

dieses Stadium der Fließbandarbeit hindurch, wird sich ein Teil ihrer negativen Seiten reproduzieren. Ein drittes Beispiel: Bei sozialen und technologischen Prozessen, die sich mit der Bewirtschaftung der Naturressourcen beschäftigen im Unterschied zu den Bearbeitungstechnologien, haben sich - das hatten m. E. Roos/Streibel mit ihrer Arbeit „Umweltgestaltung und Ökonomie der Naturressourcen“ sehr gut herausgearbeitet, daß es eine historische Aufgabe des Sozialismus ist, eine neue Qualität der Bewirtschaftung der Naturressourcen als langfristiges strategisches Konzept zu realisieren - ebenfalls bereits heute sehr starke Unterschiede entwickelt und werden sich in der Perspektive noch stärker entwickeln. Ich will das auch wieder am Beispiel Kuba demonstrieren. In Kuba hatte die herrschende Klasse es geschafft, 1900 bis 1959 die Fläche des Waldes von 50 Prozent des Territoriums auf 10 Prozent zu dezimieren. Die Revolution hat es inzwischen geschafft, diesen Anteil wieder auf 30 Prozent zu erhöhen, weil die kubanischen Revolutionäre wußten, daß die ökologische Zeitbombe tickt, nämlich das ökologische Problem, daß über die Waldzerstörung das gesamte ökologische System zerstört zu werden droht. Das war ihnen bewußt, und deswegen hat die Wiederaufforstung eine Priorität erhalten in ihrer Entwicklungsstrategie. Wenn man das vergleicht mit dem rasanten Anwachsen der ökologischen Probleme in kapitalistischen Entwicklungsländern, dann sieht man die völlig entgegengesetzte Entwicklung. Es zeigt sich sozusagen schon auf diesem Niveau der glasklare Unterschied zwischen Kapitalismus und Sozialismus auch in der Entwicklung der Struktur der Produktivkräfte, speziell der Naturkräfte und -grundlagen sowie ihrer Pflege und Nutzung (Bewirtschaftung).

Jörg Goldberg

Zunächst noch eine Bemerkung im Anschluß an Hermann Bömer.

Die Möglichkeit zur Umgestaltung des Produktivkraftsystems in eine Richtung, die dem menschlichen Individuum größere Entfaltungsmöglichkeiten bietet, ist doch sehr entscheidend abhängig vom Entwicklungsstand der Produktivkraft der Arbeit. Ein Beispiel: Sicher ist Schichtarbeit eine höchst menschenfeindliche Angelegenheit. Nur: um die Schichtarbeit abschaffen zu können, muß die Arbeitsproduktivität eben einfach einen bestimmten Entwicklungsstand erreicht haben. So scheint es mir ein Fehlschluß zu sein, wenn Kollege Mohl meint, nach 65 Jahren Sozialismus müßte dieses System nun auch grundlegend neue Formen von Maschinerie, Organisation usw. hervorgebracht haben: da muß man eben auch den Stand der ökonomischen Entwicklung dieser Länder berücksichtigen, gegenüber den kapitalistischen Industrieländern, die Auswirkungen der Konkurrenz im Weltmaßstab.

Nun zu drei Punkten:

Kollege Müller hat den im diskutierten Manuskript enthaltenen Aspekt der Dialektik Produktivkraftentwicklung - Produktionsverhältnisse sehr stark bezogen auf die Bedingungen des Übergangs vom Kapitalismus zum Sozialismus-Kommunismus. Da möchte ich noch genauer nachfragen. Auch für den Kapitalismus gehen wir ja nicht davon aus, daß die Produktionsverhältnisse statisch sind: der raschen Entwicklung der Produktivkräfte entsprechen Anpassungsprozesse auch innerhalb der Produktionsverhältnisse, allerdings ohne daß deren kapitalistischer Charakter dabei grundlegend berührt würde. Umgekehrt wäre zu fragen, wieweit die Produktions-

verhältnisse im Sozialismus noch den Stempel der geerbten bzw. übernommenen kapitalistisch bestimmten Produktivkraftsysteme tragen. Es wäre auch genauer zu untersuchen, wieweit die Übernahme „kapitalistischer“ Technologien - wenn man davon sprechen kann - die Entwicklung der Produktionsverhältnisse im Sozialismus tangieren, z. B. das System der Arbeitsteilung.

Ein zweiter Punkt bezieht sich auf die vom Kollegen Jahn angesprochene Problematik der Arbeit: Arbeit als Spiel (Fourier) oder als Sklaverei (Smith) - eine Alternative, gegen die sich Marx in den Grundrissen ja klar ausspricht. Es geht um die Interpretation des bekannten Passus im dritten Band des „Kapitals“, um die Gegenüberstellung des Reichs der „Notwendigkeit“ zum Reich der „Freiheit“. Dies wird nun von Autoren der grün-alternativen Richtung oft so interpretiert, als ginge es dabei um eine Unterscheidung auf der Ebene der Tätigkeitsmerkmale, als sei also die Tätigkeit im Reich der materiellen Produktion auch im Sozialismus-Kommunismus weiterhin gekennzeichnet durch Merkmale der Entfremdung. So wird den Marxisten vorgeworfen, sie strebten lediglich ein verändertes Zeitbudget an, also eine zeitliche Reduktion der Tätigkeit im Reich der „Notwendigkeit“, nicht eine Veränderung der Arbeit selbst. Mir scheint aber, daß sich diese Unterscheidung von Marx lediglich auf die Tatsache bezieht, daß auch im Kommunismus ein bestimmter Teil der menschlichen Tätigkeit der - umfangreichen - Bereitstellung materieller Güter und Leistungen dienen muß. Die Marx'sche Unterscheidung bezieht sich also auf den jeweiligen Zweck der menschlichen Tätigkeit, nicht auf die Tätigkeit selbst: der Unterschied zwischen „Notwendigkeit“ und „Freiheit“, zwischen „Arbeit“ und „Freiheit“ verschwindet im Kommunismus auf der Ebene der menschlichen Tätigkeit.

Der dritte Punkt bezieht sich auf die angesprochene Frage der Fähigkeit zur Revolution.

Mir scheint, mit der Tendenz zur Verwissenschaftlichung der Produktion - wie von Kaspar Maase angesprochen - ist auch eine Tendenz zur Revolution angelegt: in dem Maße, wie der Arbeitsprozeß selbst ein entwickeltes, verantwortungsbewußtes, umfassend gebildetes Individuum verlangt, wird die Unterordnung der Arbeit unter ein borniertes Ziel wie das der Kapitalverwertung obsolet. Mir scheint daher nicht, daß Marx im „Maschinenkapital“ sozusagen die Unfähigkeit des Proletariats zur Revolution nachweist: er zeigt vielmehr auch hier, wie die Produktivkraftentwicklung mit Notwendigkeit Menschen hervorbringt, die sich im Zuge der technologischen Veränderungen entfalten müssen und daher den eklatanten Gegensatz zu den beschränkten kapitalistischen Zielen stärker spüren. Dies ist zwar kein Automatismus, wird nur über den Klassenkampf vermittelt, bleibt aber nichtsdestotrotz eine mit der Technologieentwicklung verbundene Grundtendenz.

Außerdem ist darauf hinzuweisen, daß die revolutionären Triebkräfte der kapitalistischen Entwicklung nur auf der Ebene der Gesamtanalyse der Widersprüche deutlich werden können, also durch Einbeziehung der Akkumulations- und Krisentheorie.